H-Net Reviews
in the Humanities & Social Sciences

Maaike Zimmerman. *Apulei Metamorphoseon libri XI*. Oxford: Oxford University Press, 2012. LIX, 289 S. ISBN 978-0-19-927702-5.

Reviewed by Peter Habermehl
Published on H-Soz-u-Kult (April, 2013)

M. Zimmerman (Hrsg.): Apulei Metamorphoseon libri XI

Wohl nirgendwo sonst steht Apuleius so hoch in Kurs wie in Groningen. Die niederländische Universitätsstadt war nicht nur Heimat der legendären *Groningen Colloquia on the Novel*, die in den Achtzigern und Neunzigern wie kaum eine andere Institution zur Renaissance des antiken Romans beitrugen, sondern auch Sitz jener verschworenen Arbeitsgruppe, die für die epochalen *Groningen Commentaries on Apuleius* (*GCA*) verantwortlich zeichnet. Der erste Band der Reihe erschien 1977 (Benjamin L. Hijmans u.a., Apuleius Madaurensis, Metamorphoses, Book IV, 1–27. Text, Introduction and Commentary, Groningen 1977), der vorerst letzte 2007 (Wytse H. Keulen, Apuleius Madaurensis, Metamorphoses, Book I. Text, Introduction and Commentary, Groningen 2007). So kann es kaum verwundern, dass gerade in dieser Runde schon lange der Wunsch nach einem besseren Text der *Metamorphoses* laut wurde – und dass nun eines der engagiertesten Mitglieder jener Gruppe, die inzwischen emeritierte Groninger Latinistin Maaike Zimmerman, eine neue Ausgabe der *Metamorphoses* vorlegt, die Helms merklich in die Jahre gekommene *Teubneriana* in den verdienten Ruhestand schickt. Rudolf Helm (Hrsg.), Apulei Metamorphoseon libri XI, Leipzig 1907; 2. Aufl. 1913; 3. Aufl. 1931 (etliche Nachdrucke).

Zimmermans Vorwort konzentriert sich – nach kurzen Blicken auf Apuleius' Vita und die *Metamorphoses* – auf die Überlieferung des Textes. Eine Schlüsselrolle kommt hier dem vom römischen Aristokraten Sallustius 395/96 in Rom und Konstantinopel ‚emendierten' Manuskript zu, das in Latium oder eher Kampanien das frühe Mittelalter überlebte und von dem (vielleicht sogar unmittelbar) der älteste erhaltene Textzeuge abhängt: der in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts in Montecassino geschriebene Kodex F, Er liegt jetzt in Florenz: Biblioteca Medicea Laurenziana, Laur. 68.2. dessen Bedeutung auch für die Überlieferung des Historikers Tacitus nicht hoch genug zu veranschlagen ist. Leider ist F keine leichte Lektüre: der ursprüngliche Text ist an vielen Stellen verblasst, von späteren Händen überschrieben und getränkt mit Korrekturen vor allem humanistischer Provenienz. Die erstaunlichen Fortschritte der letzten Jahre beim Entziffern von Palimpstesten vor allem mittels UV-Licht müssten im Grunde auch bei dieser Handschrift anwendbar sein.

Alle erhaltenen späteren Textzeugen hängen von F ab. Doch *einer* Gruppe von Handschriften, der sogenannten ‚Klasse I', kommt besonderer Stellenwert zu, da ihre gemeinsame Vorlage (wie neuere Studien nahelegen) schon im 12. Jahrhundert kopiert wurde, als F noch gut lesbar war. Zimmermans Ausgabe ist die erste, die den Handschriften der ‚Klasse I' in Apparat und Text die gebührende Aufmerksamkeit widmet. Sie diskutiert aber auch maßgebliche frühe und moderne Editionen, ferner das umstrittene *spurcum additamentum* in Buch X der *Metamorphoses*, das sie mit dem modernen Konsens als mittelalterliche Zugabe charakterisiert – vielleicht aus der Feder des Petrus Diaconus, der im 12. Jahrhundert in Montecassino als Bibliothekar wirkte. So die verlockende These von Robert Carver, The Protean Ass. The Metamorphoses of Apuleius from Antiquity to the Renaissance, Oxford 2007, S. 67–71.

Ihr erfreulich ausführlicher kritischer Apparat ist schon optisch – gerade auch im Vergleich mit Helm und Robertson Donald Struan Robertson / Paul Vallette (Hrsg.), Apulée, Les Métamorphoses, 3 Bde., Paris 1946. – ein Muster an Übersichtlichkeit. In zweierlei Hinsicht bietet sie mehr Informationen als ihre Vorgänger. Sie dokumentiert umfassend den Befund wichtiger Handschriften der ‚Klasse I' und maßgeblicher früher Editionen (die sie wie die Handschriften F, φ, A und U neu kollationiert hat, wobei sie manches Versehen früherer Editoren korrigieren konnte). Und Zimmerman präsentiert eine substantielle Auswahl an Konjekturen, „to offer the reader an accurate impression of the challenges this text has always presented, and will continue to present, to its students" (S. XXVIII). Der allgegenwärtige Verweis „alii alia" erinnert an die Fülle weiterer Vorschläge. Ein eigener Abschnitt (S. XXVIII–XXXIV) gilt der von ihr behutsam systematisierten Orthographie, die selbstredend nicht den Anspruch erhebt, Apuleius' Schriftbild zu rekonstruieren.

Wie unterscheidet sich ihr Text von den gängigen Ausgaben? Lobend erwähnt seien das luftige lesefreundliche Druckbild und die von Robertson übernommene Paragraphenzählung, die das Zitieren erheblich erleichtert. Druckfehler sind höchst selten (S. 94,15 muss es heißen *ab omnibus*; und der niederländische Philologe heißt Burman oder latinisiert Burmannus, nicht aber Burmann). Einen ersten Eindruck mag der Blick auf die Anfangskapitel von *Amor et Psyche* (*Met.* 4,28–35) vermitteln, im Vergleich mit Helm, Robertson, Hanson, Kenney und dem GCA. Helm, Metamorphoseon libri; Robertson/Vallette, Métamorphoses; John A. Hanson (Hrsg.), Apuleius, Metamorphoses, 2 Bde. (Loeb Classical Library), Cambridge/Mass. 1989; Edward J. Kenney (Hrsg.), Apuleius, Cupid and Psyche (Cambridge Greek and Latin Classics), Cambridge 1990; GCA: Maaike Zimmerman / Stelios Panayotakis / Vincent Hunink u.a. (Hrsg.), Apuleius Madaurensis, Metamorphoses. Books IV 28–35, V and VI 1–24. The Tale of Cupid and Psyche. Text, Introduction and Commentary, Groningen 2004. In diesen Kapiteln finden sich fünfzehn textkritisch problematische Passagen. In acht Fällen folgt Zimmerman jeweils einer Mehrheit von Herausgebern. In 4,28,3 schreibt sie etwa mit Hanson, Kenney und dem GCA paläographisch einleuchtend *Venerem <venerabantur> religiosis adorationibus* (Helm und Robertson folgen den Handschriften AU: *religiosis <venerabantur> adorationibus*), in 4,29,3 mit Robertson und Kenney *pulvinaria proteruntur* (Hanson und GCA: *pulvinaria perteruntur*; Helm: *pulvinaria proferuntur*; F: *perferuntur*), in 4,30,2 mit F, Helm, Hanson und dem GCA *numinis* (Robertsons von Kenney übernommene Konjektur *nominis* ist nach 4,30,1 *nomen meum* recht unwahrscheinlich).

In vier Fällen schlägt Zimmerman sich auf die Seite einer Minderheit. In 4,28,3 schreibt sie etwa mit F, dessen Text der GCA gut verteidigt, *priore digito* (nach Helm, Robertson, Hanson und Kenney: *primore digito*); in 4,35,4 greift sie mit Kenney zur ursprünglichen Lesart von F: *Psychen autem, paventem ac trepidantem et in ipso scopuli vertice deficientem* (Helm, Robertson, Hanson und der GCA übernehmen das in F korrigierte *trepidam*). In drei Fällen geht sie eigene Wege: In 4,35,4 setzt sie ans Ende des eben zitierten Satzes Helms Konjektur *deficientem* (die anderen Herausgeber vertrauen auf *deflentem* in F), die mit dem Kontext in der Tat vorzüglich harmoniert. In 4,30,3 haben Helm, Robertson und Kenney *iam faxo <eam> huius etiam ipsius inlicitae formonsitatis paeniteat* (ohne Helms *eam* Hanson und GCA). Zimmerman schreibt mit Wagenvoorts eleganter Konjektur *iam faxo eam <fastus> huius et ipsius inlicitae formonsitatis paeniteat.* In der schwierigen Passage 4,31,5, in der fast alle Herausgeber etwas oszillieren, optiert sie für Magnaldis nicht ungeschickte Umstellung: *et <statim> ipsum quod incipit velle, [et statim] quasi pridem praeceperit, non moratur marinum obsequium.*

Insgesamt finden sich in ihrem Text nicht wenige Abweichungen, die sich aber mehrheitlich als kleinere Eingriffe herausstellen. Dazu rechnen beispielsweise 1,18,1, wo sie mit *curiose sedulo<que>* einen einleuchtenden Vorschlag Helms realisiert, 4,6,5, wo sie eine minimal variierte Konjektur von K. Dowden in den Text nimmt: *ac aula firma*, oder 8,10,1, wo sie für F's unsinniges *linguae satiati* mit der Handschrift U und zwei Inkunabeln die Lesart *linguae sauciantis* ins Spiel bringt (Helm hat *lingua aestuanti*, Robertson *lingua satianti*, Hanson *linguae satiantis*). In 8,16,6 tilgt sie mit einem frühen Humanisten in *nequicquam frustra timorem illum satis inanem perfuncti* das arg pleonastische *frustra*; in 9,25,5 stellt sie Helms Ergänzung *deverteret* passender Weise hinter *sibi* (*ad quampiam tantisper familiarem sibi <deverteret> mulierem*; vgl. 9,40,4), in 11,3,5 verschlankt sie Castiglionis Ergänzung *ornata. sed et vestis* gewandt zu *ornata. vestis*; in 11,27,6 tilgt sie in *ecqui vestigium similis ut somnium* mit Stewechius *ut somnium* als Glosse und ergänzt mit Nicolini *esset*: *ecqui vestigium similis esset* (also „ob irgendjemand einen ähnlichen Gang habe"). Ähnlich tilgt sie aus eigenen Stücken in 4,15,3 *respiratui* logisch nachvollziehbar als erklärende Glosse: *parvisque [respiratui] circa nares et oculos datis foraminibus* (also „nachdem bei Nase und Augen kleine Öffnungen [für das Atmen] an-

gebracht waren“). Doch auch Leos Ergänzung *respiratui <et obtutui>* hat in der umständlichen Ekphrasis etwas für sich: „für das Atmen und Sehen“.

Genuin eigene Konjekturen finden sich nur vier: In 10,13,4 hat F *meque ad vasa illa compluria gestanda praedestinarant* (also „mich hatten sie auserkoren, ihr Küchengerät zu tragen“). Doch das (von Hanson übernommene) Verb *praedestinare* findet sich quasi exklusiv im christlichen Latein. Helm und Robertson schreiben mit einer jüngeren Handschrift das seltene *praestinarant* (also „hatten gekauft“). Zimmerman tilgt das Präfix zu *destinarant* und verweist auf die Konstruktion *destinare ad* mit Gerundiv, die allerdings fast nur spätantik belegt ist. In 8,22,1 korrigieren die Herausgeber F, *ubi* [darunter vielleicht *mihi*] *ceptum facinus*, meist mit Beroaldus zu *inibi coeptum facinus* (so unter anderem Helm und Hanson: „ein dort begangenes Verbrechen“), Robertson zu *ibi coeptum facinus*. Zimmerman zieht das (im unsicheren *mihi* nur zu ahnende) Präfix *in-* zum Partizip: *Ibi Die Partikel schreibt sie fälschlich Hijmans zu, nicht Robertson. inceptum facinus*. Dabei verweist sie auf Plautus *Aul.* 460: *facinus audax incipit* (zitieren ließe sich auch Tacitus *ann.* 2,66,4 *incepti facinoris*).

Deutlich überzeugender sind zwei andere Eingriffe. In der schwierigen Passage 2,18,4 schreibt die Mehrheit der Editoren mit F *Tibi vero fortunae splendor insidias, contemptus etiam peregrinationis poterit adferre* (also „Dein glänzendes Glück aber, auch die Verachtung deiner fremden Herkunft, dürfte dir Ärger eintragen.“). Mitunter wird *contemptus* auch als Akkusativ Plural gedeutet. Frassinetti erwog die Verdoppelung des Schlüsselwortes: *insidias, <insidias>*, Helm dessen Umstellung nach *peregrinationis*. Zimmerman ergänzt paläographisch (und auch dank des Chiasmus) nicht ungeschickt *invidiam*: *Tibi vero fortunae splendor <invidiam>, insidias contemptus etiam peregrinationis poterit adferre*. In 11,26,2 heißt es in F lapidar *Augusti portum celerrime*. Dowden verteidigt die Ellipse des Verbs mit Cicero *Att.* 6,7,2 *Rhodum volo puerorum causa, inde quam primum Athenas* – wo der Fall freilich anders liegt. So ergänzen denn Helm, Robertson und Hanson mit Rohde *Augusti portum celerrime <pervenio>*. Schon paläographisch weit attraktiver ist Zimmermans Lösung: *Augusti portum <potitus sum> celerrime*.

Wie diese kurzen Stichworte bereits ahnen lassen, verdanken wir Zimmerman eine neue, inspirierte Ausgabe der *Metamorphoses*, deren Apparat dem Nutzer die essentiellen Informationen höchst übersichtlich präsentiert und deren Text nicht nur den Fortschritten im Verständnis der hoch artistischen Sprache und der verspielten Inhalte dieses Romans Rechnung trägt, sondern sich auch eminent gut liest. Zimmermans Apuleius wird sich zweifellos als neue Referenz etablieren.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/

Citation: Peter Habermehl. Review of Zimmerman, Maaike, *Apulei Metamorphoseon libri XI*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. April, 2013.

URL: http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=38763

Copyright © 2013 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.